

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

28.12.1834 (Nr. 359)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 359

Sonntag, den 28. Dezember

1834.

B a i e r n.

München, 24. Dez. Nach offiziellen Berichten beträgt die Zahl der bis zum 5. d. M. an hiesiger Hochschule inscribirten Studirenden 1433; die neueste Inscription, welche nächstens nachgetragen werden soll, ungeachtet; davon gehören 1267 dem Inlande und 166 dem Auslande an. (Münch. Ztg.)

München, 24. Dez. Zur Berichtigung verschiedener Nachrichten kann bestimmt versichert werden, daß die Angabe von einem Ruf, den Hr. geh. Rath v. Schelling auf eine auswärtige Universität erhalten, unrichtig, alles, was weiter hinzugefügt worden, bald von einem Anechmen, bald von einem Ablehnen des Rufes und Erhaltenwordenseyn des Genannten für die hiesige Universität u. s. w. rein erfunden ist. (Allg. Ztg.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 24. Dez. Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung als Bevollmächtigte zu den Unterhandlungen in Berlin die H. Schöff von Guaita und Senator Vansa erwählt. Hr. Schöff Ihm geht nicht mit nach Berlin und auch Hr. Scharff wird von dorten, da er den Zweck seiner Mission sehr zur Zufriedenheit erfüllt, wieder zurückkehren. (D. C.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 24. Dezember. Wir haben wieder fünf neue Deputirte im Geiste der guten Sache des Vaterlandes erhalten. Im 10ten Wahlbezirke von Starkenburg (höchst im Odenwalde) siegte Hr. Bergsträßer, gräf. erbachischer Rentammann, gemäßigter Konstitutioneller, über den vorigen Deputirten, Hrn. Advokaten Emmerling zu Darmstadt, Mitglied der Majorität auf beiden letzten Landtagen und stets mit der äußersten Linken stimmend. Auch durch die Wahl des Hrn. Schenk zu Großgerau war wieder ein Mitglied dieser Majorität, Hr. Philipps von Ginsheim ausgefallen. Im 10ten Wahlbezirk von Oberhessen (Langgöns oder Busbach) wurde Hr. Knorr, Oberkonsistorialrath zu Darmstadt, an die Stelle des Hrn. Stoll, Mitglied jener Majorität des aufgelösten Landtags, gewählt. Im 5ten Wahlbezirke von Starkenburg (Pfungsstadt) siegte der großherz. Oekonomierath Hr. Pösch, gemäßigter Konstitutioneller, ein mit den Verhältnissen des Landes und der Lage des Landmanns sehr vertrauter und für deren Verbesserung eifrig thätiger Mann, über den vorigen Deputirten, Hrn. Diesbach von Zwingenberg, Mitglied der systematischen Opposition der beiden vorigen Landtage. Die hiesige Residenz hat gleichfalls schon ihre

Wahlen vollendet. Heute wurden der Oberkonsistorialrath und Stadtpfarrer Hr. Köhler und der Hofgerichtsadvokat Hr. Lorheisen einstimmig zu Deputirten von Darmstadt gewählt. Die Wahl solcher höchst achtbaren, unabhängigen, für Fürst und Volk gleich eifrig wirkenden Männer hat den Beifall aller Gutgesinnten.

(Fr. D. P. N. Ztg.)

H a n n o v e r.

Hannover, 22. Dez. Von Sr. Maj. dem König sind zu Mitgliedern des deutschen Schiedsgerichts die Herren Landdrost Meyer zu Lüneburg und Justizkanzleibirektor Graf von Kielmansegge zu Celle ernannt worden.

(H. Z.)

W ü r t e m b e r g.

Tübingen, 24. Dez. Die Zahl aller hier Studirenden im gegenwärtigen Winterhalbjahr ist 754, worunter 71 Ausländer.

D e s t e r r e i c h.

Wien, 20. Dezember. Unser Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Paul Esterhazy, bereitet sich vor, nächstens auf seinen Posten zurückzukehren. — Im künftigen Monat Februar wird die Prinzessin Leontine von Metternich, Tochter des Fürsten Staatskanzlers, sich mit dem ungarischen Grafen Sandor vermählen.

(Allg. Ztg.)

— Aus Kroatien wird von der Agramer politischen Zeitung berichtet: Am 14. Nov. ist nach einer beinahe vierjährigen Abwesenheit das erste Feldbataillon des k. k. Lincaner Gränzregiments, aus Italien kommend, in den Stabsort Gosvich eingerückt. — Am 10. Dez., früh halb drei Uhr, wurde zu Agram, nach einer äußerst lauen Temperatur, eine leichte, in einigen benachbarten Gegenden eine etwas stärkere, in Kooereinig eine so starke Erderschütterung verspürt, daß Thüren und Fenster knarrten, die Gläser klirrten, mehrere Gegenstände wankten, und die Vögel in ihren Käfigen heftig flatterten. Der Erdstoß scheint seine Richtung von Nordost gegen Südwest genommen zu haben.

P r e u s s e n.

Berlin, 20. Dez. Es war ein großer Mißgriff von der belgischen Regierung, uns den belgischen General Goblet als Gesandten zu repräsentiren, und Unbedachtsamkeit von Letzterem, hierher in dieser Eigenschaft zu kommen, indem er die Ueberzeugung haben konnte, daß er nicht angenommen werden würde. General Goblet war nämlich einige Jahre vor den Ereignissen von 1830

im Gefolge des Prinzen von Dranien, welder damals mit seiner Gemahlin nach Petersburg reiste, hier anwesend, und wurde, wenn gleich damals nur Hauptmann, sehr wohlwollend behandelt. Der Prinz wählte deswegen Hr. Goblet, weil er vom Geniecorps war und ein Mann von Kenntnissen ist, der die Befestigungen von Petersburg ic. mit Augen einsehen konnte. In Petersburg erhielt derselbe eine russische Dekoration. Bei dem Ausbruch der belgischen Revolution befand sich General Goblet, wenn wir nicht irren, in Mons, schlug sich gleich zu den Revolutionärs und ist seitdem als Deserteur in den holländischen Militärlisten aufgeführt. Diesen andern belgischen Offizieren kann diese Bezeichnung nicht gelten, da der Prinz von Dranien in Antwerpen es ihnen freistellte, ihre Entlassung zu nehmen, was sie auch, gleichsam dazu aufgefordert, thaten. In belgischen Diensten nun stieg der Hauptmann Goblet schnell bis zum General, da ihm, wie schon bemerkt, tüchtige Kenntnisse nicht abzusprechen sind.

(D. C.)
— Berliner Blätter schreiben: Es sind nunmehr drei Jahre verflossen, seit Se. Maj. der König durch das Statut vom 26. Nov. 1831 die Hilfskasse für die Provinz Westphalen in das Leben treten ließ. Aus einer unlängst erschienenen Bekanntmachung der Direktion über die seit herige Wirksamkeit dieses Instituts, ergibt sich Folgendes: Am 5. Jan. 1832 wurde die Direktion mit einem Stammkapital von 325,828 Rthlr. eingesetzt. Von dieser Summe, mit Inbegriff der seitdem auf gekommenen Zinsen, sind bis zum 1. Nov. d. J. verwendet worden: 1) Zu Darlehen an Gemeinden 171,770 Rthlr. 2) Zu Darlehen an Privaten, zu Urbarmachungen und Ablösung von Realitäten 28,723 Rthlr. 3) Zur Beförderung von Gewerben und Fabrikanlagen 28,250 Rthlr. 4) An Unterstützungen für gemeinnützliche Institute und Anlagen durch den dritten und vierten Provinziallandtag 18,050 Rthlr. 5) An Verwaltungskosten und extraordinären Zahlungen 2605 Rthlr. Es bleiben beiläufig noch auszuliehen 99,979 Rthlr. Verluste an Kapital oder Zinsen sind bisher glücklich vermieden worden.

Frankreich

Paris, 23. Dez. Hr. Dupin war gesonnen, seine Demission zu geben; allein er verzichtete auf diesen Entschluß, nach dem Rathe seiner Freunde, die ihm vorstellten, daß er als kürzlich zum Viertenmale wieder erwählter Präsident, aus Achtung selbst vor der Kammer, nicht annehmen könne, daß sie so schnell ihre Gesinnungen geändert habe; daß er im Votum vorigen Samstag nur ein finanzielles Votum sehen dürfe, und daß die Kammer übrigens in der nächsten Session sich näher hierüber auszusprechen würde.

Einige Personen behaupten noch jetzt, daß Hr. Dupin morgen seine Entlassung einreichen werde; allein sie irren sich. Er präsidirte gestern nicht, weil er sich auf das heute vor dem Kassationshofe gesprochene Requisitionarium vorbereitete.

— Hr. Rothschild hat für 1000 Fr. zur Tilgung der

dem National auferlegten Geldbuße subscribirt; da er aber nicht öffentlich dafür gelten wollte, so beauftragte er Hr. Cremieux mit der Abfassung seines Sendschreibens.

Paris, 24. Dez. Der Fürst Talleyrand ist von einer Unpäßlichkeit befallen worden.

— Der National fährt fort, die Beitrittserklärungen der Privatpersonen, die mit Carrel's Aeußerungen über die Hinrichtung des Marshalls Ney übereinstimmen, in sein Blatt aufzunehmen, und zu einem neuen Vereinigungspunkt seiner Partei zu machen.

— Die Pairskammer hat abermals 33 Angeklagte ihrer Haft entlassen. Im Ganzen sind nun schon 76 als nicht hinlänglich beschuldigt losgesprochen.

— Man hat die Autorsgebühren, welche Hr. Scribe seit 1813 bezogen hat, zusammengerechnet, und eine Summe von 2,633,000 Fr. gefunden. Es ist hier der Fall; an folgende Aeußerung des Hrn. v. Balzac in Bezug auf Hr. Scribe zu erinnern: „Das Publikum weiß Hr. Scribe nicht zu beurtheilen; man wiederholt unaufhörlich, daß er ein Mann von Geist sey; dieses Lob hat keinen Sinn. Hr. Scribe ist kein Schriftsteller, er ist ein Finanzmann, und zwar der erste der gegenwärtigen Zeit, ich bin der zweite, Rothschild ist der dritte.“

Großbritannien.

London, 20. Dez. Nachrichten aus Montreal in Canada bis zum 20. Nov. berichten, daß daselbst wegen unruhiger Auftritte die Wahlen vertagt werden müssen. Der Sprecher der gesetzgebenden Versammlung, Papeau, hat erklärt, sein Leben sey in Gefahr.

(Chronicle.)

— Es haben einige neue Ernennungen statt gefunden. Lord Maryborough ist Generalpostmeister geworden. Lord Combermere ist zum Generalgouverneur und Oberbefehlshaber in Ostindien bestimmt. Hr. Ellis ist zum Gesandten nach Persien ausersehen; er soll dem neuen Schah die Glückwünsche des Königs von England überbringen. Der Posten wurde zuerst dem Hrn. Mountstuart Elphinstone angeboten, der ihn aber ablehnte.

— Zu Dublin wurde in einer Volksversammlung, aller Anstrengung O'Connell's zum Trotz, eine Dankadresse an den König votirt. Die Drangemänner behielten die Oberhand und setzten Beschlüsse durch, wornach die Entlassung des Whigministeriums den Beifall des irischen Volks haben soll.

— Die Times lassen sich weitläufig über das politische Glaubensbekenntnis Sir Robert Peel's aus. Sie bemerken: „Für den flüchtigen Augenblick ist es weit leichter für die Demagogen und ihre hirnlosen Kumpane, sich der Reformbill gegen die Minister zu bedienen, als für die Minister, die Gewalt, die ihnen von der Reformbill gelassen wurde, gegen die falschen Volksfreunde anzuwenden. Wenn aber ein Cabinet, schwach in seiner Zusammensetzung, sich herabließ, die Hilfe einer irischen Faktion, die voll Haß gegen England ist, anzurufen, so würde das Jahrhundert von Unglück und Ruin, das

bann einbrechen müßte, wahrlich nicht aufgewogen durch den armseligen Tag eines leeren Friedens, der etwa vorangehen könnte.“

H o l l a n d.

Haag, 23. Dezember. Vorgestern Morgen ist von hier ein Detaschement Grenadiere nach dem Lager abgegangen.

— Wie bereits gemeldet, haben die Abtheilungen der 2. Kammer der Generalstaaten, bei Gelegenheit der Berathung in Betreff des Gesetzentwurfs wegen der Milizaushebung für 1835, der Regierung den Wunsch geäußert, die Milizen der Aushebungen von 1826 bis 1828 gänzlich zu entlassen. Wie man vernimmt, gab die Regierung den Abtheilungen zu erkennen, daß sie bei dem besten Willen — in Berücksichtigung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse des Königreichs, dem Wunsche derselben nicht entsprechen könne; doch wurden die sich noch im Dienste befindenden Milizen der Aushebungen von 1826 — 28 mit unbestimmtem Urlaub entlassen und ihnen so eine Erleichterung verschafft. In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer wurde nun der Gesetzentwurf in Betreff der Milizaushebung für 1835 in Diskussion genommen. Mehrere Mitglieder sprachen gegen denselben, und hoben besonders den Umstand hervor, daß die Milizen nicht dauernd ihren Berufsgeschäften vorstehen könnten, daß auch das Grundgesetz deren gänzliche Entlassung bestimme. Andere Mitglieder vertheidigten den Gesetzentwurf, und nachdem der Minister des Innern zuletzt gleichfalls zu Gunsten desselben gesprochen, wurde derselbe mit 40 gegen 10 Stimmen angenommen.

B e l g i e n.

Die belgischen Blätter enthalten jetzt den zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossenen Auslieferungsvertrag. Er ist folgenden wesentlichen Inhalts: Die Regierungen Belgiens und Frankreichs verpflichten sich durch gegenwärtige Uebereinkunft, sich gegenseitig, mit Ausnahme ihrer Landesfinder, die aus Belgien nach Frankreich und aus Frankreich nach Belgien geflüchteten, und wegen eines der aufgeführten Verbrechen durch die Gerichte desjenigen der beiden Länder, wo das Verbrechen statt hatte, in Anklagestand gesetzt oder verurtheilten Individuen auszuliefern. Folgt dann eine Aufzählung von Kriminalverbrechen. Kein Ausgelieferter kann wegen eines früher begangenen politischen Verbrechens oder Vergehens belangt werden. Im Falle der Verjährung eines Verbrechens nach dem Gesetze des Landes, wo der Ausländer sich befindet, darf derselbe nicht ausgeliefert werden.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, 13. Dez. In Folge des kaiserl. Ukases vom 26. Nov. 1831, in Betreff der Erneuerung der Handelsverbindungen zwischen dem russischen Reiche und dem Königreich Polen, ist jetzt ein neuer vollständiger Tarif für diesen Handel erschienen, den die Senatszeitung mittheilt, und der unter Andern die Bestimmung enthält, daß alle ausländische Waaren, die aus Rußland nach Po-

len, oder aus Polen nach Rußland verführt werden, abgesehen von dem bereits in einem derselben entrichteten Zoll, noch den für die Einfuhr aus einem dieser Länder in das andere festgesetzten Zoll zu erlegen haben.

S p a n i e n.

Die Gazette de France macht den Bericht Zumalacarreguy's über das Gefecht am 12. Dez. bekannt, wonach er sich den Sieg zuschreibt, und nur 20 Tödt und 50 Verwundete gehabt hat. Seine Stellungen hat er gehalten und beobachtet die Bewegungen des Feindes. Der Vorfall scheint nicht so bedeutend zu seyn, als man ihn anfangs gehalten hat, weder für den einen, noch für den andern Theil.

S c h w e d e n.

Stockholm, 12. Dez. Heute wurde im Staatsratsschusse 1) der Antrag, die Extraanschläge zu Ausgaben durch Anleihen, statt durch die Steuern, zu decken, mit 78 gegen 41 Stimmen verworfen; 2) war der Anschlag zu Gewehren, von in allem 180,000 Rthlr. der einzige, der angenommen wurde, nämlich mit 60 gegen 59. Dies war aber vermuthlich die Veranlassung, daß alle andern, heute vorkommenden, die Verwerfung traf, als 170,000 Rthlr. zu Befestigungsarbeiten bei Karlskrona, mit 63 gegen 56; 25,000 zu Küstengeschützen, mit 74 gegen 45; 50,000 bis 100,000 zur Besetzung von Kungsholm mit Geschütz, durch 68 gegen 51; 50,000 zu den Avenuen von Stockholm, mit 60 gegen 59; die Instandsetzung der Festung Karlskrona (auf Marstrand), mit 60 gegen 59; 1500 Rthlr. zum allgemeinen Unterrichte, mit 66 gegen 53.

S c h w e i z.

Zürich, 22. Dez. Das jüngst hinsichtlich der wahrscheinlichen Stimmung des Züricher großen Rathes zu Gunsten der Bundesrevision Gemeldete hat sich vollkommen bestätigt. Es erklärte sich eine große Majorität für die Anträge St. Gallens, nur mit dem bedeutungsvollen Vorbehalt, daß für jede Bundesreform, geschehe sie nun durch einen Verfassungsrath oder sonst wie, die unmittelbare Rückwirkung des gedachten Rathes erforderlich bleibe. Diesen Vorbehalt vernichtet die Idee einer schweizerischen unbedingt bevollmächtigten konstituierenden Versammlung, wie Viele sie wünschten. Auch Thurgau ist dem Prinzip der Revision durch einen Verfassungsrath beigetreten, doch soll zur Zusammenberufung desselben eine Mehrheit der Kantone, nicht der Eidgenossen überhaupt, nöthig seyn, was mit andern Worten fast so viel heißt als: Es bleibe beim Alten! Wichtiger ist die entschieden radikale Tendenz des jetzigen Züricher großen Rathes, die bei den von ihm vorgenommenen Wahlen sich bekundete. Hr. Hirzel, der indessen doch wieder als Bürgermeister gewählt ward, verdankt dies zuverlässig nur dem Umstande, daß unter den Führern der radikalen Partie sich Niemand fand, welcher das Bürgermeisteramt wünschte. Da nach der Verfassung das Präsidium des Regierungsrathes unter den beiden Bürgermeistern jährlich verwechselt, tritt ohnehin für dieses Jahr Hr. Hirzel etwas in

den Hintergrund. Hr. Regierungsrath Escher, Redakteur der neuen Züricher Zeitung fiel bei den Wahlen durch und ist nun nicht mehr Mitglied des großen Rathes; er hat durch seine ewigen Meinungschwankungen viel in der öffentlichen Ansicht verloren.

Der Feldzug gegen die Deutschen in den Schweizer-Blättern dauert fort. Der Wächter hat sich zwar wider den Vorwurf die Deutschen beschimpft zu haben, zu vertheidigen gesucht und erklärt, daß er die ruhig in der Schweiz lebenden deutschen Professoren u. s. w. nicht angreifen wolle, sondern nur gegen die deutschen Regierungen und gegen diejenigen Flüchtlinge, die theils unruhig und unanständig sich benehmen, theils Spione sind, kämpfe; letztere nun nennt er Luftspringer, Karmbläser u. s. w. Da indessen der Wächter weder die Unruhigen noch die Spione unter den Deutschen nennt, so steht es ihm frei, seine Kategorien nach Belieben zu erweitern. Dieser traurige Aufsatz ist von dem freisinnigen Herrn Pfarrer Bormhäuser. Mit der Bezeichnung *Spion* sind übrigens im Allgemeinen die Schweizer nicht sparsam. Die Berner Regierung hat alle „Biermichel“, die sie zu verbannen für gut fand, ohne vieles Bedenken zu Spionen gestempelt. Ueberhaupt sind wir überzeugt, daß wenn es zur Zeit der Herrschaft Kleons des Gerbers in Athen, von dem der alte Thucydides so manches Unerbauliche geschrieben, dort eine offizielle Zeitung gegeben hätte, sie im Tone dem Volksfreunde sehr ähnlich gewesen wäre. — Im St. Gallischen entspinnt sich ein weit ernstlicher Kampf. Baumgartner hatte vergeblich gehofft durch seinen Antrag in Bezug auf den Verfassungsrath, die öffentliche Aufmerksamkeit abzulenken von einem Gesetze über die Rechte des Staates in kirchlichen Dingen, welches den Katholizismus unter strenge Staatskontrolle stellt, dem Staate auch die Befugniß giebt Feiertage abzuschaffen, Klöster aufzuheben u. s. w. Die List mißlang. Die Katholiken sind hierauf aufmerksam geworden, und begehren nun, daß verfassungsmäßig über die Anerkennung dieses Gesetzes von Seiten des Volkes in allen Gemeinden abgestimmt werde. Offenbar gehört eine große Zahl derjenigen, die das verlangen, zu den bigotten Katholiken, aber nicht minder wahr ist es, daß auch aufgeklärte Katholiken, und zwar im Geiste der in der St. Galler Zeitung erschienenen Aufsätze: „Freiheit für Alle und in Allem“ gegen das in Rede stehende Gesetz stimmen werden. Letztere nun wollen vollkommene Trennung alles Kirchlichen vom Staate, wie sie in Belgien und Nordamerika durchgeführt ist, und erklären, daß sie eben so sehr die bürgerlichen als die religiösen Freiheiten zu schützen und zu bewahren wünschen. Dennoch glauben mehrere Freisinnige, daß die jetzige Volksaufregung leicht den freien Staatseinrichtungen St. Gallens gefährlich werden könnte. Indessen ist doch ihre Furcht kaum begründet und mancher Grund zur Hoffnung vorhanden, daß es den Anhängern der allgemeinen Glaubensfreiheit gelingen werde, die Katholiken über ihr wahres Interesse aufzuklären und ihnen zu beweisen, daß ihr Heil darin liegt, eine Vereinigung der Religion mit der Freiheit zu fördern und die unbeding-

te Meinungsfreiheit, die sie für sich verlangen, auch Andern zu gönnen. Der katholische Verein in St. Gallen kündigt unter diesen Umständen eine neue Zeitung an, über deren Tendenz noch verschiedene Ansichten herrschen. (D. Cur.)

Manifest des englischen Ministeriums.

(Schluß.)

Ich wende mich jetzt zu den Fragen, in welchen diejenigen unserer Mitbürger, welche von den Ansichten der bestehenden Kirche abweichen, ein besonderes Interesse haben. Statt hierüber neue Erklärungen abzugeben, berufe ich mich auf das System, das ich, als ich außer Amt war, in dieser Beziehung befolgte. Vorerst unterstützte ich die von Lord Althorp eingebrachte Maaßregel, deren Zweck war, alle Klassen der Bezahlung der Kirchensteuer zu überheben, indem statt derselben aus einem Zweige des Einkommens eine gewisse Summe auf die Erbanung und Wiederherstellung der Kirchen verwendet werden sollte. Nie äußerte noch hegte ich den geringsten Widerspruch gegen den Grundsatz einer Bill, deren Urheber John Russet war, und welche den Dissenters ihre Gewissenskrümel in Beziehung auf die Heirathszeremonie benehmen sollte. Ich spreche keine Ansicht aus über die besondern Maaßregeln selbst, sie wurden von den Ministern vorgeschlagen, welchen die Dissenters vertrauten; sie hatten zum Zwecke, ihren Beschwerden abzuheben, und für meine gegenwärtige Absicht ist es hinlänglich, zu erklären, daß ich den Grundsatz derselben unterstützte. Ich widerlegte mich, und es ist meine Pflicht zu erklären, daß meine Ansicht in dieser Beziehung sich nicht geändert habe, der Zulassung der Dissenters auf die Universitäten in der Art, als wenn dieselben darauf einen Anspruch hätten. Ich erkläre jedoch ausdrücklich, daß, wenn Bestimmungen der den Stand der Rechtsgelehrten und Aerzte und die damit verbundenen Studien beaufsichtigenden Behörden den Erfolg hätten, daß dadurch bürgerliche Vortheile einer Klasse von des Königs Unterthanen übertragen würden, von welchen eine andere Klasse ausgeschlossen wäre; daß solche Bestimmungen Veränderungen erkeiden müssen, damit alle Unterthanen des Königs, welches auch ihre religiöse Ansicht seyn möge, in Beziehung auf die bürgerlichen Rechte auf den gleichen Fuß gestellt werden. Ich berufe mich auf den Gang, welchen ich bei solchen Fragen einschlug, bei denen der Eintritt in das Ministerium außer Betracht war, und ich frage zu trauensvoll: Verräth dieser Gang, daß ich hierbei durch einen illiberalen oder unduldsamen Geist gegen die Dissenters geleitet wurde, oder daß ich ungeneigt war, redlich auf Abhülfe wahrer Beschwerden bedacht zu seyn? Wenn ich noch andere Fragen prüfe, welche die öffentliche Aufmerksamkeit erregen, darf ich die Pensionsliste nicht vergessen. Ich widerlegte mich, und werde mich nach meiner jetzigen Ansicht wieder einer rückwärts gehenden Untersuchung solcher Pensionen widersetzen, welche die Krone zu

einer Zeit ertheilte, als sie in ihren Verfügungen weder durch ein Gesetz, noch durch irgend eine Aeußerung des Hauses der Gemeinen gebunden war. Ich stimmte jedoch für den Antrag Lord Althorps, daß Pensionen für die Zwilfste in Zukunft auf solche Personen beschränkt werden sollen, welche gerechte Ansprüche auf die königl. Wohlthätigkeit haben, oder welche entweder wegen persönlich der Krone geleisteter Dienste, oder wegen Erfüllung der Pflichten gegen den Staat, oder wegen Auszeichnung im Gebiete der Wissenschaft oder Literatur zur Berücksichtigung berechtigt sind. Auf der Grundlage des Beschlusses, welchen ich auf diese Weise als gewöhnliches Parlamentsglied unterstützte, werde ich gewissenhaft als Minister der Krone handeln, und werde nie zu Bewilligung einer Pension meinen Rath geben, welche nicht dem Geiste und der Ansicht jener Abstimmung entspricht, der auch ich mich angeschlossen habe. Ich komme jetzt auf die große Frage der Kirchenreform. In dieser Beziehung habe ich keine neue Erklärung abzugeben. Ich kann nicht damit übereinstimmen, daß in irgend einem Theile des Königreichs das Kirchengeneigenthum streng geistlichen Zwecken entfremdet werde; ich wiederhole jedoch hier die Ansichten, welche ich bereits im Parlamente in Beziehung auf die bestehende Kirche geäußert habe, daß, wenn durch eine verbesserte Vertheilung der Kirchengelüfte der rechtmäßige Einfluß der Kirche erweitert, das wahre Interesse der bestehenden Religion befördert werden kann, alle anderen Rücksichten der Erreichung solcher hochwichtigen Zwecke untergeordnet werden müssen. Was das Kirchengeneigenthum in England betrifft, so hat Niemand ernstlicher als ich den Wunsch ausgedrückt, daß die Zehntfrage, verwickelt und schwierig, wie sie auch meiner Ansicht nach ist, wo möglich durch eine auf gerechte Grundsätze und reifliche Erwägung gegründete Umwandlung beigelegt werden möge. In Beziehung auf Aenderung in den Gesetzen, durch welche unsere kirchlichen Institutionen geleitet werden, konnte ich neuerdings nicht die reifliche Überlegung anstellen, welche bei einem so hochwichtigen Gegenstande allein eine öffentliche Erklärung rechtfertigen kann. Es ist ein Gegenstand, welcher der reiflichsten Erwägung unterstellt werden muß, und die Regierung wird in diese Erwägung mit dem ernstlichen Wunsche eingehen, jeden Mißbrauch, der die Wirksamkeit dieser Institutionen schwächen kann, zu entfernen, ihren Wirkungsbereich zu erweitern, und ihre gerechten Ansprüche auf die Achtung und Zuneigung des Volkes zu befestigen. Es ist für meinen Zweck unnöthig, in weitere Einzelheiten einzugehen. Ich habe in Beziehung auf allgemeine Grundsätze und ihre praktische Anwendung auf politische Maaßregeln genug gesagt, um den Geist anzudeuten, in welchem die Regierung des Königs zu handeln bereit ist, und der Zweck wird seyn, die Erhaltung des Friedens, die genaue und ehrenhafte Erfüllung aller bestehenden Verpflichtungen gegen fremde Mächte, ohne Rücksicht auf ihren ursprünglichen politischen Charakter, die Unterstützung des Staatskredits, die Befestigung eines Systems strenger Sparsamkeit, und die gerechte unparteiische Berücksichtigung alles dessen, was die Regierung den Interessen des Ruck-

haues, der Manufakturen und des Handels schuldig ist. Wie auch das Unternehmen, dem ich mich unterzog, ausgehen mag, ich bin überzeugt, daß Sie, wenn Sie mir Ihr Zutrauen von Neuem schenken, den Gang, den ich bei Annahme des Ministeriums befolgte, billigen werden. Ich unterziehe mich den schwierigen Pflichten, welche mir auferlegt sind, mit dem tiefsten Gefühle der Verantwortlichkeit, welche sie in sich schließen. Mit großem Mißtrauen auf meine eigene Fähigkeit zur vollkommenen Erfüllung derselben, zugleich aber auch mit dem Entschlusse zu beharren, einem Entschlusse, den mir bloß das tiefe Gefühl meiner Pflicht gegen den Staat, die Gewissenhaftigkeit meiner aufrichtigen Beweggründe, und der feste Glaube einflößen kann, daß das Volk dieses Landes das Vorrecht des Königs in der Art aufrecht zu erhalten entschlossen ist, daß es den Ministern seiner Wahl zwar kein blindes Vertrauen schenkt, aber doch rechtlich sich gegen sie benimmt. Ich bin, Gentlemen, mit geneigter Achtung Ihr getreuer Robert Peel.

T o d e s f ä l l e.

Am 25. Dez. starb zu Mannheim der pensionirte Hofrath und Professor Johann Jakob Weickum, 64 Jahre alt.

S t a a t s p a p i e r e.

Paris, 24. Dezember. 5prozent. konsol. 106 F 50 Ct. 3prozent. 76 Fr. 70 Ct.

Frankfurt a. M., 24. Dezember.

Wechselcours.		Papier.	Geld.
Amsterdam	f. S.	—	136 $\frac{1}{4}$
ditto	2 M.	—	135 $\frac{3}{8}$
Antwerpen	f. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	f. S.	100 $\frac{1}{2}$	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	f. S.	—	103 $\frac{3}{8}$
ditto	2 M.	—	—
Bremen	f. S.	109 $\frac{1}{4}$	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	f. S.	—	146 $\frac{3}{4}$
ditto	2 M.	—	146 $\frac{3}{8}$
Leipzig	f. S.	99 $\frac{5}{8}$	—
ditto in der Messe	—	—	—
London	f. S.	—	—
ditto	2 M.	148 $\frac{5}{8}$	—
Lyon	f. S.	—	78 $\frac{3}{8}$
Mailand	2 M.	—	—
Paris	f. S.	—	78 $\frac{1}{8}$
ditto	2 M.	—	77 $\frac{3}{4}$
Wien in 20 fr.	f. S.	—	100 $\frac{3}{8}$
ditto	2 M.	100 $\frac{3}{8}$	—
Diskonto	—	—	3 $\frac{3}{4}$

Cours der Geldsorten.		fl.	fr.
Gold.			
Neue Louisd'or	.	11	7
Friedrichsd'or	.	9	49
Randbanknoten	.	5	33
20 Frankenstücke	.	9	26
Couberland'or	.	16	30
Gold al Marco W. Z.	.	317	—
Silber.			
Laubthaler, ganze	.	2	43
Preussische Thaler	.	1	44½
5 Frankenthaler	.	2	20¾
Fein Silber, 16löthig	.	20	22
do. 13 — 14löthig	.	20	22
do. 6löthig	.	—	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Madlot.

Karlsruher Wetterbeobachtung

26. Dez.	Luftdruck.	Temperatur.	Dampfgehalt.	Wind.	Himmel.
Mrg. 7½	28" 3,545"	-0,6	1,78"	ND.	u. b. 2 Duff Nebel
Mtg. 2	4,229	+0,8	1,79	ND.	ht. Duff
Abd. 9½	4,752	-3,0	1,40	D.	ht.

Verdunstung 0,028" | Regenmenge 0

Wenn Eisenlohr p. 33 die größere Häufigkeit der W u. Nwinde im Sommer dadurch erklärt, daß die Nordsee im Sommer beträchtlich kühler sey, als das südlich von ihr gelegene Kontinent und durch den Unterschied der Temperatur ein NWwind entstehe, welcher beim Zusammentreffen mit den in Deutschland vorherrschenden SW und NDwinden die ersteren in W und die letzteren in Nwinde umändere *): so wird damit ein gleiches Verhalten der Luft über dem größeren atlantischen Meere und dem Kontinent als naturgemäß bestätigt; aber zugleich darauf hingedeutet, daß noch eine allgemeinere Ursache für das Vorherrschende jener Windrichtungen zu suchen sey.

*) Zwei Winde aus verschiedenen Richtungen geben einen dritten, welcher eine mittlere Richtung hat: also SW und NW. geben W.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 28. Dez.: Das Haus Anglabe, Schauspiel in 4 Aufzügen, nach dem Französischen, von Hell.

Karlsruhe. [Museum.] Nächsten Mittwoch, den 31. d. M., ist eine verlängerte Abendunterhaltung im Museum.

Anfang um 7 Uhr.

Die Gallerien werden um 5 Uhr geöffnet.

Karlsruhe, den 26. Dez. 1834.

Die Museumskommission.

Neujahrsgeschenke.

In den Groß'schen Buchhandlungen in Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg sind folgende Taschenbücher für 1835 um die beigesezten Preise zu haben:

Urania, 3 fl. 36 fr. — Penelope, 3 fl. 36 fr. — Rosen, 4 fl. 12 fr. — Vieliebchen, 4 fl. 12 fr. — Bergfämeinnicht (von Claren), 4 fl. 12 fr. — Bergfämeinnicht (von Spindler), 4 fl. 30 fr. — Gedanke mein, 4 fl. — Huldbigung den Frauen, 3 fl. 36 fr. — Taschenbuch der Liebe und Freundschaft, 2 fl. 42 fr. — Rheinisches Taschenbuch, 3 fl. 36 fr. — Westa, 5 fl. 16 fr. — Frauenlob, 3 fl. — Aurora, 3 fl. — Musenalmanach, 2 fl. 42 fr. — Novellenkranz (von Tieck), 4 fl. 30 fr. — Siona, 3 fl. 36 fr. — Iduna, 1 fl. 48 fr. — Blüten der Liebe und Freundschaft, 1 fl. 48 fr. — Gothaer genealogischer Hofkalender (deutsch oder französisch), 1 fl. 48 fr. — Genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser, 2 fl. 24 fr.

Ferner ist in denselben Buchhandlungen eine reiche Auswahl der englischen Taschenbücher, der vorzüglichsten belletristischen Schriften, der besten Jugendschriften, mit und ohne Kupfer, Erbauungsbücher und alle Lehrbücher u. Schulatlasse gebunden und ungebunden vorräthig, und es reicht denselben zum Vergnügen, dieselben Eltern und Freunden der Literatur zur Einsicht und Auswahl mitzutheilen.

Karlsruhe. [Anzeige.]

Strackino, mailänder Rahmkäse, ist angekommen, und sind nebst allen übrigen Sorten feinsten fremden Käse billig zu haben bei Jakob Gianl.

Karlsruhe. (Logis.) In der langen Straße Nr. 126 ist der 2te Stock mit 5 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten, sogleich, oder auf den 23. Januar, zu vermieten.

Wiesloch. [Fahndung.] Der Wäckergehele Philipp Wittmer von hier ist eines Verdrüßstahls verdächtig, und da sein gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile unverzüglich bei unterzeichneter Behörde zu stellen, und sich über das ihm zur Last gelegte Verbrechen zu verantworten.

Zugleich werden die betreffenden großh. Justiz- und Polizeistellen ersucht, auf diesen Menschen, dessen Personbeschreibung hier unten folgt, fahnden, und ihn auf Betreten hierher abliefern zu lassen.

Wiesloch, den 22. Dez. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Faber.

vdt. Dehlschlager.

Personbeschreibung.

Derselbe ist 21 ½ Jahre alt, 5' 5" groß, von schlankem

Wuchse, hat braune Haare, gesunde Gesichtsfarbe, graue Augen, kleine Nase, gewöhnlichen Mund, rundes Kinn, gesunde Zähne, keinen Bart.

Karlsruhe. [Diebstahl.] Heute Mittag, zwischen 3¼ auf 12 und 1¼ 4 Uhr, wurden aus einem diesigen Gasthause nachbeschriebene Effekten entwendet, was wir, Behufs der Fahndung, zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Karlsruhe, den 24. Dez. 1834.
Großherzogliches Stadtm.
Baumgärtner.

vdt Mosborff,
Act. jur.

Beschreibung des Entwendeten.

- 1) Ein Brillantring mit 5 Nasetten; der Ring ist schmal und von Gold.
 - 2) Ein breiter goldener Siegelring mit einem 4eckigen Carneol, mit den Buchstaben P. Z. eingravirt.
 - 3) Ein fagonirter Siegelring von Gold, halb hohl und halb massiv, mit bläulichem Stein.
 - 4) Eine goldene Vorstecknadel mit einem großen Amethyst und einem Häfchen zum Festhalten.
 - 5) Zwei goldene, rauh fagonirte Vorstecknadeln; es befindet sich an jeder ein Stein.
 - 6) Eine Vorstecknadel von Gold, in Form einer Schildkröte.
 - 7) Drei gatte, goldene Hemdknopfschen, achteckig; auf der untern Seite sind sie mit Silber belegt.
 - 8) Drei ganz goldene Hemdknopfschen, jedes mit einem dunkelbläulichen Steine; dieselben befanden sich in einem braunen saffianenen, innen weiß ausgefütterten Etui, mit Haken zum Schließen.
 - 9) Ein silbernes Reißzweintensfäßchen mit einer silbernen Reißfeder, in einer kleinen, rothsaffianenen Kapsel; auf der Kapsel, oben, befinden sich die Buchstaben P. Z.
 - 10) Ein halber Zuckerkut.
 - 11) Ein silbernes Küsselöffelchen, etwa 3" lang.
- Die Ringe befanden sich in einer Schachtel, und die Vorstecknadeln mit den 3 goldenen Knopfschen unter Nr. 7 ebenfalls in einer Schachtel; diese waren von Pappdeckel und rund.

Karlsruhe. [Nachtrag.] Außer den in unserer Fahndung vom 24. b. M. angegebenen Pretiosen, wurden aus demselben Gasthause noch die untenbeschriebenen Effekten entwendet.

Karlsruhe, den 25. Dez. 1834.
Großherzogliches Stadtm.
Baumgärtner.

Beschreibung der entwendeten Effekten.

- 1) Eine goldene, reich fagonirte Vorstecknadel, ohne Stein.
- 2) Ein Stammbuch, in kleinem Format, in Pappe gebunden, mit Goldschnitt; dasselbe ist schon mit vielen geschriebenen Blättchen gefüllt.
- 3) Eine grüne Schoppenbouteille, mit Weingeist halb angefüllt.

Neckargemünd. (Schiffversteigerung.) Donnerstag, den 15. Januar 1835, geben die Jakob Odenwald'schen Erben dahier, der Erbvertheilung wegen, ein ganz neu erbautes Schiff, mit einer Ladungsfähigkeit von 1400 Zentnern, und allen dazu gehörigen Requisitionen, mit oder ohne dieselben, gegen baare Zahlung, in öffentliche Versteigerung.

Neckargemünd, den 13. Dez. 1834.
Bürgermeister
Hermann.

vdt. Englert.

Freiburg. [Walbsaamenlieferung.] Wir bedürfen zur nächsten Frühjahrskultur
ca. 1400 Pfund Weisstannen- und
600 " Nothtannenfaamen,

und veranlassen die H. H. Walbsaamenhändler;

bis zum 20. Jan. f. J.
ihre Anbietungen hierher zu machen, zu welchem Preis sie jede Sorte, nach landesüblichem Gewichte frei geliefert, unter Gewährung vollkommener Güte, abzugeben willens sind.

Freiburg, den 22. Dez. 1834.
Großherzogliches Forgmt.
v. Drais.

Gernsbach. (Holzversteigerung.) Donnerstag, den 8. Jan. 1835, werden aus Domänenwaldungen (Bezirksforstes Gernsbach) durch Bezirksförster Gmelin

49 Klafter buchen Scheitholz,
14 " " Prügelholz und
6 1/2 " " Stockholz

öffentlich versteigert werden.

Wozu sich die Liebhaber, früh 9 Uhr, auf dem Aebacker einfinden können.

Gernsbach, den 22. Dez. 1834.
Großherzogliches Forstamt.
v. Kettner.

Gasthausversteigerung.

Da es meiner individuellen Lage nicht mehr zusagt, meine Gastwirthschaft zum Löwensteiner Hof länger zu betreiben, so habe ich mich entschlossen, dieselbe zum öffentlichen Verkauf auszusetzen, und dazu Termin auf

Montag, den 26. des Monats Januar 1835,
früh 9 Uhr,

anzuberaumen.

Lage des Gasthauses.

Dasselbe liegt am Ufer des Mainflusses, und gewährt von allen Seiten die angenehmste Aussicht, theils auf den Fluß und die Umgegend, theils auf die alte Burg von Wertheim.

Demselben gegenüber befindet sich das öffentliche Lagerhaus, und wenige Schritte davon die Mainüberfahrt.

Vor dem Hause vorbei zieht die Straße von Miltenberg nach Würzburg und in den Taubergrund, und daher für die Einfuhr sehr bequem.

Beschreibung des Gasthauses mit Zubehör.

Das Gasthaus ist erst im Jahr 1798 neu erbaut worden, enthält 35 Zimmer und Kammer, und ist dreistöckig.

Im Erdgeschosse befinden sich vier heizbare Zimmer, zwei große Gaststuben und zwei andere Zimmer, sammt Küche, einem Waschküchen, einem Pumpbrunnen, Stallung für 30 Pferde, einem Hof, einem sehr geräumigen Keller, und Holzplätze.

Im mittlern Stock ein Tanz-, und ein Speisesaal, und außerdem 6 heizbare Zimmer mit 1 Kammer.

Im dritten Stock 10 heizbare Zimmer, mit zwei Küchen und zwei Kammern, und oben auf dem Boden 10 Kammern.

Dem Hause gegenüber liegt die, zum Gasthaus gehörige, Scheuer (Speicher) zur Aufbewahrung von Früchten, Heu und Stroh, und außerdem Stallungen für Pferde, Rind-, und Schweinvieh, einer Chaisenremise und Dungstätte.

Besondere Bemerkungen.

Das Gasthaus ist der Sitz des Museums, so wie auch das einzige Lokal dahier, in welchem Theater, Bälle und Konzerte gegeben werden.

Da das öffentliche Lagerhaus dem Gasthause gegenüber liegt, so muß es als Einkehr aller daselbst ladenden Fuhrleute angesehen werden; welches durch den Beitritt des Großherzogthums Baden zum großen Zollvereine noch mehr an Frequenz gewinnen muß.

Was sonach den Kaufschilling betrifft, so kann dieser zu 2/3 Theilen, zur Bequemlichkeit des Käufers, gegen Verzinsung, auf dem Gasthause stehen gelassen werden.

Wertheim, den 16. Dez. 1834.

Gottfried Kaulig,
Gastwirth zum Löwensteiner Hof.

Ladenburg. [Warnung.] Zur Warnung des Publikums bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß falsche Groschen von Sachsen-Coburg-Gotha im Umlaufe sind. Auf der einen Seite haben sie um das Wappen die Umschrift: „Herzogthum S. Coburg-Gotha 1832“ und auf der andern Seite:

„Landmünz 3 Kreuzer“.

Sie sind aus weißem Kupfer verfertigt, kalt versilberte Beischnitte und als Münzen durchaus werthlos.

Sie unterscheiden sich von den ächten Stücken durch folgende äußerliche Zeichen:

- 1) erscheinen ihre abgeriebenen Stellen tiefer, als die der ächten Stücke;
- 2) sind sie dicker;
- 3) haben sie, weil sie nicht, wie die ächten, im Ringe geprägt sind, keinen so glatten Rand und hauptsächlich keine Randeinfassung;
- 4) ist ihre Gravüre unrein, die Krone steht, die Perlen des Kronenbundes sitzen, statt auf diesem, auf dem bloßen Grunde, die Buchstaben der Umschrift sind ungleich, die Jahreszahl 1832 und das Wort Landmünze ist größer, als auf den ächten Stücken, die Zahl 3 scharf und deren Endpunkt unvollkommen.

Ladenburg, den 18. Dez. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Leiblin.

Rastatt. (Gläubigeraufforderung.) Die Erben des dahier verstorbenen Handelsmanns Valentin Rheinboldt haben die Verlassenschaft ihres Vaters nur mit Vorsicht des Erbverzeichnisses angetreten. Es werden daher alle diejenigen, welche an genannten Valentin Rheinboldt eine Forderung zu machen haben, hienmit aufgefordert, solche

Dienstag, den 20. Januar 1835,
Vormittags um 9 Uhr,

auf der Kanzlei des großherzogl. Amtesrevisors dahier einzurichten, und, unter Vorlage der Beweisurkunden, richtig zu stellen, worin das Vermögen an die Erben, ohne weitere Rücksichtnahme, wird ausgetheilt werden.

Rastatt, den 18. Dez. 1834.

Großherzogliches Amtesrevisorat.
Hint.

Wolfsach. [Aufforderung.] Auf Ableben des bisherigen Verrechners der diesseitigen Bezirksamts-Schuldentilgungskasse, Amtesrevisor Luger in Wolfsach, ist eine möglichst genaue Untersuchung des dermaligen Vermögens- und Schuldenstandes jener Kasse für nothwendig erachtet, und hiezu

Montag, den 5. Januar k. J.,

auf dem Rathhause in Wolfsach vor einer Kommission anberaumt worden, bei welcher die betreffenden Gläubiger ihre Forderungen anmelden und begründen, die Schuldner aber ihre Rückstände anerkennen, oder allfällige Einwendungen mit gleichzeitiger Begründung derselben vortragen sollen. Gegen Gläubiger und Schuldner, welche diese Aufforderung unbeachtet lassen, wird nach Maßgabe der letzten Rechnung 1833/34 verfahren werden.

Wolfsach, den 10. Dezbr. 1834.

Großherzogl. bad. f. f. Bezirksamt.
Fernbach.

Müllheim. (Aufforderung.) Der Schneibergefelte Johann Georg Schmieder von Baitzsch, welcher der Unterschlagung eines, dem Maurergesellen Georg Friedrich Schnatter von Eichstetten (Oberamt Emmendingen), gehörigen Ueberrodes beschuldigt wird, und sich im Laufe der Untersuchung heimlich von Hause entfernt und auf die Wanderschaft bezogen hat, wird hienmit aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

um so gewisser bei diesseitiger Verdrobe zu stellen, und sich über die ihm angeordnete Verschuldung zu verantworten, als sonst gegen ihn, nach Lage der Akten, in contumaciam erkannt werden dürfte.

Müllheim, den 16. Dez. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Leustler.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Wer an den Nachlaß des Hofapothekers und Medizinalraths, Dr. Schröder, dahier, eine Forderung zu machen hat, wird hienmit aufgefordert, solche, der Erbvertheilung wegen,

innerhalb 14 Tagen

bei der Frau Wittwe Schröder schriftlich anzugeben.

Zugleich werden die Schuldner der Masse an die Abtragung ihrer Schuldscheine hienmit erinnert.

Karlsruhe, den 22. Dez. 1834.

Großherzogliches Stadtkanzleirevisorat.
Kerler.

Sinsheim. [Schuldenliquidation.] Ueber das Vermögen des Maurermasters, Barthel Hesch von Sinsheim, ist Sankt erkannt, und Tagfahrt zum Richtigsstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag, den 26. Jan. k. J.,

Morgens 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt.

Es werden daher alle diejenigen, welche, aus irgend einem Grunde, Ansprüche an die Sanktmasse machen wollen, hienmit aufgefordert, solche in der angefügten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sankt, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, die geltend gemacht werden wollen, zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In der anberaumten Tagfahrt soll ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und Borg- oder Nachlaßvergleich versucht werden, was mit dem Besitze bemerkt wird, daß in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers u. Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden, als der Mehrtheil der Erschienenen beitretend, angesehen werden sollen.

Sinsheim, den 9. Dez. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Fieser.

Hornberg. [Dienstanzug.] Beim hiesigen Amte ist die Stelle eines Sporelextrahenten und Registrators, mit einem Ertrag von ungefähr 400 fl., vakant geworden, und sogleich wieder zu besetzen. Rezipirte Scribenten werden zur Anmeldung eingeladen.

Hornberg, den 20. Dez. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Böhm.

Laub. (Milizpflichtiger.) Der konscriptionspflichtige Salomon Kieseke von Friesenheim, welcher bei der gestrigen Aushebung nicht erschien, wird aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen,

a dato,

dahier zu stellen, widrigenfalls gegen ihn, als Absaktar, das Geseßliche erkannt werden wird.

Laub, den 19. Dez. 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Lang.

vdr. Schnabel,
u. j.